

Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: - (1910)

Artikel: Im Bade zu Schinznach 1775 : Tagebuchnotizen von Hans Rudolf Schinz
Autor: Schinz, Hans Rudolf / Werner, Jak.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Bade zu Schinznach 1775.

Tagebuchnotizen von Hans Rudolf Schinz.

Herausgegeben von Jak. Werner.

Obwohl Schinz einmal „Badfahrten das Carneval für Zürcher aller Stände“ nennt, so gilt dies sicher nicht von ihm und seinem Aufenthalt im Habsburgerbad. Am Schluß der Reise durch Frankreich und Italien (in den Jahren 1773 und 1774) war sein Schutzbefohler, der junge Leonhard Schulthess¹ zum Rechberg, in Venedig von einem gefährlichen und langwierigen Fieber ergriffen worden, aber durch die Bemühungen der dortigen Ärzte und die aufopfernde Pflege von Schinz seinem Vater erhalten geblieben. Schinz selbst erkrankte erst in der Heimat an den Folgen der Strapazen und besuchte zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf den Rat des ihm verwandten Dr. Salomon Schinz das Bad in Schinznach. Über seinen dortigen Aufenthalt gibt sein Tagebuch Aufschluß: er schildert darin nicht das gewöhnliche Badeleben, worüber uns Hans Rudolf Maurer² in seiner „Beschreibung des Habsburgerbads“ Einzelheiten erzählt; Schinz berichtet über seine eigenen Erlebnisse und trüben Gedanken; er skizziert mit wenigen Worten die mit anderen Badgästen geführten Ge-

¹ G. v. Schulthess-Rechberg; Reise eines jungen Zürchers . . . in Zürcher Taschenbuch 1899. S. 131—159.

² I. chorographische Beschreibung in: Archiv gemeinnütziger, physischer und medizinischer Kenntnisse; hg. v. Joh. Hch. Rahn. I. 2. S. 689 bis 798 und separat. 1787; umgearbeitet in: Kleine Reisen im Schweizerland, Zürich 1794. S. 122 ff.

sprache; er erzählt von seinen Ausflügen und Besuchen in der Umgegend. Er interessiert sich sehr für seinen Jugendfreund Pestalozzi auf dem Neuhof, dessen Pläne er auch jetzt nicht völlig zu billigen vermag.

Es möge gestattet sein, in diese Einleitung auch die Notizen einzuschieben, die Schinz in seinem Kalender von 1770 eintrug über seinen Anteil an der versuchten Neuordnung des Pestalozzischen Etablissements in jenem Jahr. Sie ergänzen zum Teil die Angaben, die Pestalozzis Frau in ihrem Tagebuch macht,¹ und zeigen, wie sehr Pestalozzis Freunde damals bemüht waren, sein etwas verfahrenes Unternehmen wieder ins Geleise zu bringen.

1770 8. Mai. Gieng 7 Uhr mit Schwager Hefß in synodum; redte in demselben mit verschiedenen Herren und besonders mit Geörg Schulthefß wegen dem Pestaluz zu Mülligen.

11. Mai. Meiß kam noch zu mir mir anzuzeigen, daß wir morgen in Herrn Schulthessen bey gewundenem Schwert kutschen u. in seiner commission nach Mülligen reisen solten.

12. Mai. 6 Uhr gieng mit Meiß zum gewundnen Schwert, saßen daselbst mit Jean Schulthefß in seine Kutsche u. fuhren über Baaden nach Mülligen zu Pestaluz. Trafen seine Frau u. Jgfr. Locherin bey Haus an; Pestaluz war im Lätten bey Bruneg auf seinem Esperland. Wir gingen alle 3 auch dahin, beschauten alle Güter, item das zu bauen angefangene Haus, redten mit Merki, den Handwerksleuhten, u. beobachteten alles sehr genau u. mit Absicht auf Pestaluzen ganze oeconomie. Giengen ins alte Schloß Brunegg hinauf, aßen daselbst Milch u. Eier zu Mittag. Giengen nochmal in Lätten, unsere Beobachtungen

¹ Pestalozzi's sämtliche Werke — Seyffarth. III 213 f.

anzustellen u. redten mit Pestaluz von unserer auf uns habenden commission, u. wie wir seine Sachen nicht billigen können etc. giengen unter diesen Gesprächen auf Birr. Meiß u. ich beschaueten zu Birr des Merkis Haus u. Stall u. giengen bey einbrechender Nacht gen Mülligen; aßen bey Pestaluz zunacht u. übernachteten auch da.

13. Mai. Stunden morgens bey guter Zeit auf, tranken Thee u. giengen sodann alle 3 mit Pestaluz in ein besonderes Zimmer, um seine Rechnungen zu durchgehen u. ein calcul über die ganze entreprise zu machen; wurden hüzig in Reden etc.; saßen bis 12 Uhr ununterbrochen ob diesem Geschäft, giengen zum Mittagessen. Nachm. machten mit Pestaluz u. seiner frau u. Igfr. Locherin noch einen Spaziergang auf den benachbarten Hügel, von wannen wir eine schöne Aussicht auf Brug, Windisch etc. hatten. Meiß entdeckte der frau P. ungefähr die Absicht unsers Daseyns etc. giengen an die Keyß hinab, ließen uns gen Birmenstorf überfahren u. giengen zu fuß bis Baaden, wo wir nach kurzer Einkehr in die Kutsche saßen u. vollends nach Zürich fuhren.

14. Mai. Morgens 5 Uhr stund auf, entwarf mit Meiß nochmal einen calcul über Pestaluzen entreprise. Abends gieng ich auf erhaltene schriftliche Einladung zu Herrn Hbtm Schultheß in sein Gut, wo auch Jean war; redten über das Etablissement Pestaluz zu Mülligen nach Masgab unserer gemachten Beobachtungen daselbst; gieng mit Jean in die Stadt, ich allein zu Wyß, erzelte ihm, wie unglücklich Pestaluz seine entreprise unternahmen.

15. Mai. 10 Uhr kam Wyß u. Geörg Schultheß, erzelte ihnen Pestaluzen ungeschicklichkeit etc. Rahtssubstitut Escher kam zu mir; redte auch mit ihm über dieses Geschäft. Abends waren Wyß u. Schultheß da u. nachher Jean Schultheß u. Meiß u. C. Füßli, verabredeten, was

Jean dem Pestaluz mit morndrigem Posttag wegen seiner Herkonft schreiben solle.

22. Mai. Meiß, Pestaluz, Wyß, Geörg Schultheß kamen, wir berathsclagten, was in Ansehung gewundnen Schwerts zu thun seye; dictierten dem Pestaluz einen Brief, der an Herrn Hbtm Sch. zum gwundnen Schwert versendt wurde.

26. Mai. a 10 Uhr kam Pestalluz mit Wyß, mir zu sagen, daß er an Hbtm Schultheß eine Declaration thun wolle, so viel eigen Geld in das Etabliß. zu setzen, bis er mit Schultheß vollkommen egal seye ic. Er schrieb diese Declaration von hier aus u. sendte selbige dem Herrn Schultheß, welche er anahm u. den Pestal. nebst mir zu einer conferenz in sein Gut bescheidete. Nachm. gieng mit Pestal. zu Hbtm Schultheß in sein Gut, alwo man über dieß Geschäft hizig redte und endlich den Tschiffeli¹ rahts zu ziehen sich entschloß.

27. Mai. Gieng nach der Kirch gen Erlenbach zu Meiß; redte mit ihm über Pestaluzen declaration gegen Hbtm Schultheß, u. wolte ihn bereden, mit mir nach Schinznach zu gehen, um mit Tschiffeli einen calcul und project über Pestaluzen etablissement zu entwerfen. Er konte aber wegen Geschäften nicht kommen. Daheim redte mit Rahts subst. Escher u. trug ihm auf, durch Füßli dem Tschiffeli den Zustand des Pestal. etablissements zu sagen und von ihm Hilf und Raht zu fordern, indem Füßli den Tschiffeli zu Schinznach auf dem congres antraf. Ließ den Jean Schultheß auf den Hottinger Boden bescheiden und sagte ihm meine Verrichtung zu Erlenbach und was in der Sach zu thun seyn möchte.

¹ Joh. Rud. T. (1716—1780); auf dessen Mustergut in Kirchberg bei Burgdorf hatte Pestalozzi die Landwirtschaft gelernt.

2. Juni. Nachm. war Murer Arter bey mir, von H. Hbthm Schultheß gesendet, um bey mir instruction einzunehmen, was er zu Mülligen thun solle.

Juli 1. Nachm. kam Jean Schultheß zu mir und communicierte einen Brief von Pestaloz zu Mülligen; ratiocinierten darüber.

Juli 2. redte mit Meiß und berathschlachten abermal das Pestalozzische Geschäft.

Aug. 3. Jean Schultheß kam zu mir u. erzählte mir den sinherigen (= seitherigen) Verlauf des Pestalozzischen Geschäfts; bekam auch von Pestaloz ein Billet, daß ich ihm seinen Originalaccord zurücksenden solle.

Aug. 12. Nachm. schrieb Brieff an Pestaloz nach Mülligen, sendte ihm den tractat zurück und endigte mit ihm sein Geschäft."

* * *

Mit großer Gewissenhaftigkeit lag Schinz seiner Kur ob: er dehnte die Badezeit fast über das übliche Maß aus. Aber die Unentschlossenheit, in der er sich in bezug auf seinen Heiratsplan befand, bedrückte ihn sehr und hinderte ihn anfangs, mit der gewohnten Leichtigkeit in der neuen Umgebung zu verkehren. Sowie er aber die Entscheidung getroffen, kam seine angeborene Liebenswürdigkeit zum Vorschein; sie spiegelt sich auch in seinen Tagebuchnotizen wieder.

Freitag den 11. August fieng um 6 Uhr an præparatoria zur Reiß nach Schinznacht zu machen. Nahm eine Purgaz, welche mir sehr übel machte; raumte meine Schriften u. Kleider auf u. in Ordnung. Um 8 Uhr kam Herr camerarius Eßlinger¹ von Embrach u. passierte vertraulich ein paar Stunden bey uns. Ich packte den Kuffer u. anderes Geräht, so ich mit ins Baad nahm. Zahlte Conto an H. Operator Burkart, zog mich an, aß zu Mittag, nahm um 12 Uhr Abscheid u. gieng hinters Münster,² von da aus ich zum Pflug sandte, um zu fragen, ob Herr Pfarrer Schultheß³ von Neuburg, mit dem ich Gesellschaft zu machen verabredet, fertig seye. Gieng hierauf selbst zum Pflug, traf ihn aber nicht an; gieng ihn zu sprechen hinter Jäunen zu seinem Bruder, und weil er noch nicht bereitet, die Zeit aber da war, in welcher das Schiff abzureisen bestimmt, gieng ich zur Metz und stieg in ein Schiff aus Stille, fuhr darin unter vielen Leuten, worunter auch der Brugger Bot war, nach Baden, wo man für eine Stund still hielt, damit der Bot seine Geschäfte machen konnte. Während welcher Zeit ich auf der Schloßseyte spazierte, Pestaluz⁴ und seine Braut, welche im Schloß waren, grüßte, Herrn Landschreiber Escher sprach, der mit den Bernergesandten spazieren rite, und wieder ins Schiff stieg, um nach Vollenfähr zu fahren, wohin von Baden man noch eine starke 1/2 Stund zu fahren hat. Die

¹ Joh. Eßlinger (1723—98), einst Hauslehrer in Birrwil, bekannt als Forscher und Sammler; ehemals Hausfreund im Amthause von Embrach bei der familie Schinz.

² Wo sein Bruder Caspar Schinz wohnte.

³ Hans Caspar Sch. (1744—1816), damals Pfarrer in Neuchâtel, Pestalozzis Schwager.

⁴ Salomo P. und Jfr. Schinzin aufm Rey.

Fahrt ist überaus lustig u. schnell: Von Zürich bis Hög hat man zur einen Seyten einen fast fortgehenden mit den angenehmierten Landhäusern untermengten Weinberg, zur andern eine fruchtbahre Ebne. Um Dietiken ist die Landschaft und das Wasserperspectiv sonst abändernd lieblich; gegen Wettingen hin wird es wilder, und das Wasser brausend; für forchtsame oder des Fahrens und Einschlagens der Wellen ungewohnte Leute würklich fürchterlich; desgleichen auch um Baden herum, unterhalb der Stadt ist ein fürchterlich reißendes passage. Vogelsang ist ein Dörfchen, das unterste auf westlicher Seyte der Limat im Baderbiet, nach Gebistorf kilchgenössig. Gleich darunter ergießt sich die Aar mit der Reuß vereinigt in die Limat; man fährt quer durch diesen vereinigten Fluß hin nach Vollenfahr,¹ ein Dörfchen Berngebiets, nach Rey kilchgenössig. Hier ländete das Schiff, und ich ließ meine Waren auf einem Schiebkarren über Brugg nach dem Habspurgerbaad bringen, wo ich um 7¹/₂ Uhr ankam u. in dem alten Haus ein Zimmer bezog, welches Frau Mezger Hofmeisterin mir gemietet hatte, die ich bald darauf nebst ihrem Mann grüßte und mit Ihnen beym Nachessen u. hernach auch beym Mittagessen gemeine Sach machte. Es waren wenig Badegäste da; unter anderen auch Pestaluz von Zürich; ich gieng frühe schlafen.

Samstag, den 12. Morgens trank Thee in Gesellschaft H. Hofmeisters, gieng hierauf 1 Stund ins Baad, 1 Stund ins Beht; spazierte auf dem Gang, sahe mich in der Gegend um; spieß mit H. Hofmeisters zu Mittag.

Nachmittag schrieb Brief an Unterschreiber Escher, ihm meine Ankonst und Unterhalt hier berichtend und

¹ wird im geographischen Lexikon der Schweiz nicht mehr erwähnt.

wegen meiner Heirathsangelegenheit um Bericht sollicitierend; an Schwager Heß¹ ihm meine Reiß u. häusliche Einrichtung erzellend; an Landolt; sagte ihm gleiches u. ladte ihn zu mir ein. Gieng 1 Stund ins Baad, ins Beht, las in Bonet; trank stat des Nachteffens Thee.

Sontag, den 13. Morgens vast 2 Stund ins Baad, ins Beht, rasierte u. frisierte mich, zog mich an u. spazierte auf dem Gang; spieß mit H. Hofmeisters zu Mittag. Nachmittag 1½ Stund ins Baad, ins Beht; zog mich wieder an, spazierte im neuen Haus, laas in Bonet; passierte den Abend bey H. Hofmeister, wo Herr Meyer und Frau u. Schwester von Urau (ein Bandfabriquant), die eine Badkur brauchten, en visite waren, sehr artige Leuht; trank Thee, schrieb hernach im Zimmer an diesem Tagbuch und gieng um 9 Uhr schlafen.

Montag, d. 14. Morgens 6 Uhr auf; trank Badwasser; 7 Uhr ins Baad biß 9½ Uhr, ins Beht: laas in Bonet's Betrachtungen. Spieß mit H. Hofmeister u. Frau zu Mittag. Um 2 Uhr bis 4 Uhr ins Baad und ins Beht. Abends kamen Herr Zunftmeister Huser u. Frau und Herr Felix Stocker an, die aus Wallisbaad² nach Zürich zurückreisten; sie kamen auf den langen Gang, wo ich sie bewillkommete und biß zum Nachteffen unterhielt, folgendes mit Ihnen zur Taffel gieng, an welcher annoch fräuli Grimm von Solothurn, Frau Ehinger von Basel u. Herr Marcens v. Lausanne waren.

Dienstag, den 15. Augstmonat. Morgens schrieb an Igfr. Baas Rahnin zur Schelle, daß H. Hofmeisters am Donstag zuruckkommen, u. schloß Billet an Bruder Caspar

¹ Joh. Jak. Heß, der spätere Antistes, der Gemahl der Anna Maria Schinz, die an der bekannten Fahrt K'opstocks auf dem Zürichsee teilgenommen hatte.

² Leuf.

ein, worin meine Umstände und Einrichtung beschrieb, und gab den Brief Herr Junftmeister Husers Bedienten, welcher nach Zürich reiste mit genanter Gesellschaft. Von 7 Uhr bis 10 Uhr ins Baad, alsdann ins Beht; las bis 12 Uhr in Bonets Betrachtungen. Spieß mit Herrn Hofmeisters, wo auch Jgfr. Kellerin mit am Tisch war. Spazierte nachmittags auf dem Gang mit Frau Senn von Zofingen u. Frau Predicantin von Urken, sprach mit ersterer von Magister Bräunli,¹ der bey ihrem Neveu informator war. Um 2 bis 4 Uhr ins Baad, wo Herr Chirurgus Koller von Oberdorf mich wegen meinem finger besuchte, den ich auch wegen Ausschlechte zu Raht zog. Spazierte mit einigen Badgästen auf dem Gang u. sahen dem Donnerwetter zu, das mit heftigem Regen endete. Trank statt des Nachteffens Thee. Machte Auszug aus meinem Diario zu meiner Lebensbeschreibung.

Mittwoch, den 16. Augstmonat. Um 11 Uhr zu Mittag mit Herrn Hofmeisters, saßen lang bei Tisch u. sprachen vom Hochmuht und unartigen Betragen einiger Burger, von Junftmeisterwahlen, von Junftmeister Hofmeister aufm Weggen. Sprach beym Nachteffen mit Herrn Hofmeisters wegen Abfertigungen des Wirts u. der Diensten; schrieb noch Billet an Landolt, ihn einzuladen, mit ruffehrender Kutsche zu mir zu kommen.

Donstags, 17. Augstmonat. Morgens 5 Uhr verreisten Herr Hofmeisters; nahm von Ihnen Abscheid u. begleitete sie an die Kutsche, übergab Ihnen auch gestern geschriebne Brief; schrieb dies. Um 6¹/₂ Uhr bis 9¹/₂ Uhr ins Baad, hernach ins Beht; mich gekämmt u. angezogen; spieß allein auf meinem Zimmer zu Mittag. spazierte an der Ar.

¹ den 18. februar von Tübingen kommend, hatte er Schinzens Schwager Heß besucht.

Von 2 Uhr ins Baad bis 4 Uhr; ins Beht. Noch 5 Uhr zog mich wieder an und gieng gegen Birr hin, aß zu Scherz, einem Dörfchen der Pfarr Birr Milch u. besprach mich mit einigen dortigen Bauren; machte gefühlvolle Bemerkungen über das Glük des häuslichen Lebens der Bauren. Dem Mensch ist nirgends besser als zu Haus, wo er genau in seiner Spher frey handeln kan u. nicht Vorurtheile zu fürchten hat, dacht ich, voll Bitterkeit gegen die genirte Lebensart in diesem Baad. Gieng wieder in meine Herberg zurük, machte Frau Senn u. Frau Predikantin zu Urken Besuch in ihrem Zimmer, wo von Lavater schwazten. Gieng hernach auf mein Zimmer, laas Berner Zeitung. Müde u. taumlicht schlafen: das Baad griff mich sehr an.

Freytags den 18. Augstmonat. Der heutige Tag verstrich mir vast wie der gestrige. Empfieng von dem von Zürich zurükkommenden Kutscher Brief von Landolt, von Graf Stolberg,¹ von Igfr. Rahnin bey der Schelle,

¹ Samaden, eine Stunde von St. Moritz, den 5^{ten} Aug. 1775.

Ich freue mich, mein liebster Schinz, von hier aus an Sie schreiben zu können. Wie oft habe ich an Sie und an Ihre herzliche Güte und Freundschaft gedacht, wie oft auch an Ihren theuersten Schwager und Schwestern! An Ihren Schwager schreibe ich heute nicht, ich habe wenig Zeit, u. was ich Ihnen schreibe, gilt auch für ihn. Sie werden durch Lavatern erfahren haben daß wir länger als wir glaubten in Marschlins gewesen sind; Geschäfte des Herrn von Salis, welcher mit uns bis Chiavenna geht, hielten uns auf. Er ist ein treflicher Mann, dessen Freundschaft mir sehr werth ist. Er macht sich ein Vergnügen draus uns über ungeheure felsen u. Alpen zu führen, wir sehen hier die Natur oft jedes Schmuck's entblöst, arm u. rauh, aber immer interessant. Wie verschieden von der himlisch schönen Natur am Wallenstädter See, im Glarner Thal, im Oberland bey Sarganz, im Pfeffersbade! Den 2^{ten}, am Tage unserer Abreise von Marschlins, sind wir über eine Rin(d)s alpe gegangen, welche der Hochwang heist. Von ihrem Gipfel sahen wir auf der linken Hand die Gebürg des

von Bruder Caspar u. von Schwager, der mir von Igfr. Pestalozzi¹ schrieb, die er mit den Geschwisterten im Nidelbad angetroffen, und mich dadurch für den ganzen Tag ganz unruhig und mißvergnügt mit meinem diesfahligen Schiffsaal machte. Herr Chirurg Meyer von Dietiken, der mein Baadnachbar war, gab mir Zeitungen zu lesen. Gieng um 6 Uhr allein auf Habspurg, wo die vortrefliche Aussicht bey herrlichstem hellem Abend u. Sonnenuntergang, die ich eine halbe Stund lang genoß, meine Seele in eine andere fassung brachte; ich zerstreute die finsternen Gedanken und kehrte fröhlicher nach dem Baad-

Gotthardts, u. zur rechten Hand die Tiroler Berge. Die Nacht brachten wir in einer Senn Hütte zu. Wie heilig ist mir eine Senn Hütte! Ein Tempel der Einfalt und Freiheit! Wenn Gott noch wie ehemals die Wohnungen der Menschen besuchte, so würde er gewiß Städte vorbegehen, vielleicht auf manches Sodom u. Gomorra Schwefel vom Himmel fallen lassen u. die Sennhütten segnen. Ohne Thränen würde ich manche Königs-Stadt in einen Steinhaufen sich verwandeln sehen.

Hier sind wir in einem Thal, wo die Einwohner im Sommer das Vieh auf den Alpen hüten, u. im Winter Zuckerwerk machen u. nach Frankreich u. Italien bringen.

Gestern sind wir über die Skaleta gestiegen, dieser Berg ist gräßlich. Eine Stunde lang giengen wir über lauter felsen Stück, welche der ewige frost zerstückt hat. Zur Seiten sahen wir schreckliche Gletscher, u. giengen oft über Schnee.

Eine große freude habe ich an den herrlichen Blumen welche auf den Alpen wachsen, die kleinen blauen Enziane u. 1000 andre die ich noch nie gesehen hatte.

Grüßen Sie herzlich Ihre Schwestern, umarmen Sie Ihren lieben Schwager. Ich umarme Sie herzlich in Gedanken. Mein Bruder u. Haugwitz grüßen zärtlich.

F. L. Stolberg.

¹ um diese hatte Schinz im Sinn gehabt zu werben; er hat aber dem Zureden seiner Verwandten nachgegeben und seinen freund, den Unterschreiber Caspar Escher, beauftragt, eine Zusammenkunft mit Igfr. Anna finsler zu ermöglichen, die am 31. Juli stattgefunden, ihn aber ganz unschlüssig gelassen, „weil sie seinen Ideen und Wünschen im Außerlichen keineswegs entsprochen“.

haus zuruck. Mein Nachtesen war Thee u. Brod u. ein Gaiskäschen. Man kan mit wenigem in der Welt zufrieden seyn; wann wir nur frey wären, von den Vorurtheilen anderer nicht gebunden.

Samstag, 19. Von 6 bis 9^{1/2} Uhr ins Baad, in welchem ich immer in Bonets Betrachtungen der Natur las; nachher ins Beht; kämmte u. zog mich an; spieß allein in meinem Zimmer zu Mittag; machte Ordnung in meinem Zimmer u. staunte spazierengehend der Verwiflung meiner Heurahtsangelegenheiten nach; gieng um 1^{1/2} ins Baad u. Beht bis nach 4 Uhr. Zog mich sodann wieder an u. gieng dem lieben Landolt¹ entgegen, der von Vollenfaher her, bis wohin er von Zürich im Schiff gekommen war, zu Fuß kam, mich zu besuchen. Mit innigster Freude nahm ich ihn in offene Arme auf und führte ihn in mein Zimmer, wo ich ihn auch, aus Mangel mehreren Raums im Haus, u. weil er sich gerne bey u. mit mir gedulden wolte, sogleich logirte, u. nachdem ich ihm die Gelegenheit des Hauses u. die Umstände der hiesigen Badwirtschaft gezeiget u. erzelt, mit ihm bey einem sehr frugalen Tischgen zu Nacht aß. Er bracht mir Brief von Schwester hinterm Münster, welche mir abermahl die unangenehme Situation in Ansehung der Vorbeygehung der Jgfr. Pestalozzi in meinen Heurahtsprojecten ins Gedächtniß zuruckbrachten; schwazte mit Landolt bis spah in die Nacht vertraut u. freundschaftlich. Heut waren Herr Müller mit Frau Falk u. ihrer Tochter von Nürenberg, letztere um sich Bändelwurms wegen von Schwachheim curieren zu lassen, item Herr Röhlin von Kempten, Kaufleuchte, ferner Herr Debary, Herr Jäslin von Basel u. andere mehr im Bad angekommen. Röhlin, der

¹ Heinrich L., der Sohn des Stadtlientenants L.; die etwas mangelhafte Erziehung dieses Jünglings suchte Schinz mit liebevoller Beharrlichkeit zu bessern.

unmittelbahr von Basel gekommen, bracht die Nachricht von der daselbst abgewichene Nacht vorgefallenen gräulichen Feursbrunst, in welcher etwann 5 Häuser, ein Fruchtmagazin mit einigen tausend Säfen u. das Zeughaus verbrennt, worauf die iez angekommenen Basler morgens frühe abzureisen beschloffen.

Sontag, den 20. Augstmonat. Um 6 Uhr gieng ich ins Baad bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr; Landolt trank indessen Thee u. kam auch für $\frac{1}{2}$ Stund zu baden. zog mich hierauf an, frisierte mich und besprach mich mit Landolt über verschiedene Angelegenheiten und gieng um 12 Uhr mit ihm zur Tafel, wo folgende mit uns spiesen: Fräuli Grimm von Solothurn, Stathalter Keller u. Frau u. Tochter von Schaffhausen, Graf von Schullenburg (ein engelschöner Mann, voll sentiments u. Geschmaß, still, bescheiden, dehmühtig, den ich wegen seinem Fehler und den darauf erfolgten Umständen bemitleidete: er entführte nämlich die an Fürst Esterhasi geheurathete Gräfin von Stahrenberg von Wien, war bis nach Zürich deswegen verfolgt, wo er sich lang, so wie iez hier, unter Obriststitul incognito aufhielt), Herr Ehinger u. Frau von Basel, samt seinem Bruder. Abends wurden wir durch Donner u. Regenwetter von vorgehabtem Spaziergang abgehalten. Wir hatten abermahl ein sehr schmables Nachtesßen, wobey uns dennoch wohl war.

Montags, den 21. Augstmonat. Der heutige Tag hatte viel Interessantes für mich. Wie gewohnt gieng ich ins Baad u. Beht, zog mich hierauf an u. spazierte mit Landolt auf Habspurg hinauf, wo ich mit ihm forderst die schöne Aussicht von allen Seyten bewunderte, und uns hierauf von der im Schloß wohnenden Bäurin das Gebäude von oben biß unten zeigen ließen; der Thurm, so hoch er auch iez noch ist, scheint doch viel höher gewesen zu seyn, weil unter dem modernen Dach, womit er iez gedeckt ist, noch

ein Schüttstein, folglich ehemals eine Küche war. Es sind noch 2 Stuben u. ein Saal zu sehen; die eine der Stuben ist größer als die andere; beyde mit einer von hölzernen Balken gewölbten Tille u. Schnitzwerk am Tafel der Wänden, das von dem Alterthum der Zimmer zeuget. Auf dem oberen Stofwerk stehen zwey Mörser, daraus bey Feuersbrunst ein Zeichen gegeben wird. Das Schloß war für sein Zeitalter sehr weitläufig u. hatte viele Zimmer, dadurch es sich vor vielen Burgen oder Vesten selbiger Zeit unterscheidet. Auch die Vorburg war weitschichtel; der Zugang scheint eine Straß gewesen zu seyn, die vom Kloster Königsfelden hinauf über den almählig sich erhebenden Rücken des Berges führte. — Wo Rudolf von Habsburg das durchlauchtige Erzhaus Oestreich stiftete u. der erste war, der auf seine Abkömmlinge Kronen und Thronen brachte, da wohnt nun ein armer, müder Baur mit zahlreicher Haushaltung, der für den Mietzins der Burg u. dazu von alters her außen herum gelegenen gehörigen Gütern 14 Viertel Getraid ins Kloster Königsfelden jährlich zahlt. — Man siehet Laufenburg, so einer Nebenlinien der Grafen von Habsburg gehörte, den Sägemberg, Brugg, Königsfelden, Windisch, Bremgarten, das Albisgebirg u. s. w.

Da es immer $\frac{1}{2}$ Stund vom Baad abgelegen, so hatten wir kaum Zeit, alles, was wir da fanden, zu genießen; wir eilten darum zurück u. zum Mittagessen, wobey wir die gestrige Gesellschaft hatten u. vom Baadwirt Renner¹ zur Leichbegängniß der vor 2 Tagen hier verstorbenen Demoiselle * * * von Genève eingeladen wurden, die diesen Nachmittag vorgehen sollte. Es war mir unausstehlich,

¹ Das Badhaus kam 1758 durch Kauf an Rudolph Freyherr von Schwachheim, churbayerischer Hofrat, und von diesem an Herrn Renner von Bern. Holzhalb, Suppl. 3. allg. helvet.-eidsg. Lexicon von Len. V. S. 376.

daß jederman so kalt dabey war, u. so wenige aus der zahlreichen Gesellschaft hieran Theil nehmen wolten, da man doch im Baad gleichsam nur eine Gesellschaft ausmacht. Ich für mich fand es menschlich, u. die ehrlichen Teutschen waren auch so gesinnet; so ward denn das Leichenbegleit veranstaltet, welches, ungeachtet es an sich selbst ein rührendes Beyspiel unserer Sterblichkeit war, u. jeder solcher Auftritt im menschlichen Leben für sich selbst bedenklich ist, doch viel Original Lächerliches hatte.

Die Leiche war schon am Morgen frühe nach Birr geführt worden, wohin das Badhaus pfargenössig ist. Das begleit aber geschahe erst um 2 Uhr mittags. Renner der Badwirt als der erste in der Traur gekleidete freund, Schwachheim, sein Schweher der Arzt u. Frau Falk u. Tochter setzten sich in die erste Kutsche, Köhlin, Landolt, ich u. Méville der Chirurggesell in die zweyte; Herr Müller ritte voraus. Der Weg gieng durch Scherz nach Birr, eine Straß, worauf man alle Augenblife den Hals zu brechen fürchten mußte; man stieg beym Pfarhoof ab. Herr Pfarrer fröhlich u. seine Schwester empfiengen die Leichgäste, u. bald darauf gieng das Gepräng an. Renner stellte sich außer das Haus, nach ihm Schwachheim im roten Kleid u. schwarzen Mantel, dann folgte ich im Roß¹; die überigen, so der Verstorbenen christliche Ehre bezeugen wolten, gaben uns als Leidtragenden die Hand u. stellten sich dan auch ans Leid, während die Leiche aus einer Scheune herausgelanget u. vor uns hingestellt wurde. Der erste im Begleit war also der Wirt, der zweyte der Arzt, ein unausstehlich langweiliger intressierter Talmer;² in mir erkante man den Geistlichen nicht, dann folgte Herr

¹ so ist wohl das im Tagebuch stehende „Stoß“ zu verbessern.

² Schwätzer.

Röhlin, ein Kaufmann, der immer mit seinem guten Herzen u. lauten groben Stimm u. eigensinnigen Meinungen sich allen Menschen aufdringt u. immer vergas, daß man an einem Leichbegängnis nicht zotigte Scherz laut daherlachen dürfe. Landolt folgte gefühlvoller in Gedanken seinem Freund; Herr Miller wußt nicht, wie ihm selbst zu Muht war; Méville der Chirurg that bübisch. Muralt, ein im Kopf verrückter Geistlicher disputierte dem Herrn Stet- u. Landrichter¹ Schultheß, mit dem er von Neuhof gekommen, närrische Dinge. Koch, Perüquier, Schuster, Gärtner, Becker trugen die Leich. Herr Pfarrer am Stoß gehend in einem schmutzigen Canzelrock machte den Beschluß, nachdem er in einem langweiligen Ton u. erbärmlicher Mine der Ehrengesellschaft das Leid ergözet u. sich solche bey ihm zu sehen freute. Wer mußte nicht selbst bey dem Grab alle ernsthaften Gedanken sammeln, um nicht lachen zu müssen, wann man die Originalcharacter der Umstehenden erblickte. Jeder fand eine Christenpflicht, u. die Natur selbst wolte eine Traurthräne bey dem Versenken des Sargs von uns haben; man bestrebte sich, sie zu weinen u. niemand konnte es; man sollte ernsthaft wenigstens aussehen, u. auch das war unmöglich, da der Koch aus allen Kräften an dem Seil zog, womit man den Sarg versenkte, u. so denselben wie einen Braten das unter fürs oberst wendete. Der unglückliche Ton des Pfarrers, womit er das Leichgebet herabmurmelte, u. die gedankenlosen u. unschicklichen Ausdrücke des Gebets selbst, waren eine neue Störung der sich erhebenden ernsthaften Gedanken.

Bey Rückkehr ins Pfarhaus servierten die Töchteren Thee u. Wein, u. das Gespräch war wie bey dem babylonischen

¹ Die 6 Stetrichter sind der eigentliche Kern des Stadtgerichtes (Schuldengericht), dem noch 3 Mittelrichter und drei junge Richter angehören.

Thurm; keiner verstand den andern weder in den Gedanken noch Ausdrücken noch in der Mundart. Von Bündelwürmen kam Herr Hofraht auf die Verzungung, indem man schon Leuchte lebendig begraben — Herr Köhlin erzählte von der Brunst zu Basel, die Herrn Pfarrer seine Begriffe von der Tolleranz gegen Catollische abloste, item seine Meinung vom Papst, u. wie man in Brunsten mit nassen Leintüchern am besten löschen könnte u. s. w. Länger konnte ich nicht aushalten u. in dem Wagen heimfahren wollte ich noch weniger. Von Muralt u. Schultheß begleitet gieng ich dann mit Landolt zu Pestaluz in Neuhof ihm Besuch zu geben, wo wir ihn u. Frau, Bruder u. Söhnchen fanden, freundschaftlich aufgenohmen u. angenehm unterhalten wurden. Man zerlegte Savaters Charakter,¹ dessen Feinde ich hiezig Beyfahl gab; seine Schwachheiten u. sein Gutes war angezogen. Man redte vom jezigen moralischen Zustand von Zürich verglichen mit dem patriotischen Ton, der vor 12 Jahren² herrschte. Sahen zum Theil die Güter, die Weber u. Spinnstube, wo die Spinner uns singen mußten, wobey Pestaluz seine Ideen äußerte, durch dergleichen Anstalten zur Freude die Arbeiter moralisch zu machen; Ideen, die erhitzt u. schwärmerisch u. unpracticabel u. abstract wie seine ganze Denkensart sind. Sie begleiteten uns, da wir nach dem Bad zuruckeilten, bis nach Scherz, u. wir kamen erst bey aufgehender Nacht in unserer Herberg wieder an, so daß ich nicht mehr baden konnte,

¹ Anlaß hiezu bot wohl eine im April d. J. erschienenes Sendschreiben über Savaters Charakter, das viel Aufsehen erregte und dessen Erscheinen Savater von der Reise nach Ellwangen zu Gafner abhielt.

² Bezieht sich wohl ebensosehr auf die Angriffe gegen den ungerechten Landvogt Grebel von Gröningen, wie auf die Gründung der historisch-politischen Gesellschaft in Zürich durch Bodmer.

wie ich im Sinn gehabt. Müde aßen wir was wenigens auf unserem Zimmer zu Nacht u. giengen vergnügt über die interessanten Auftritte des heutigen Tags schlafen. Landolt hatte Pestalozzi wegen seinem schönen Herzen hochgeschätzt u. äußerte ebenfahls Eifer für Tugend und Rechtsschaffenheit, in welchen guten Gesinnungen ich ihn durch vertraute Gespräche stärkte u. auf seine Bestimmung u. sein Herz aufmerksam zu seyn baht.

Dienstags, den 22. Augusts, von 6 bis 10 Uhr bracht ich im Baad u. Beht zu. Landolt besuchte mich im Baad. Ich zog mich hiernächst an u. spazierte mit ihm u. Röhlin im Hölzli; alsdann zur Tafel. Gleich nach derselben pakte Landolt ein u. gieng mit einem Mann von hier nach Baaden; ich begleitete ihn ein Stück Wegs, entließ ihn sehr ungern u. freute mich über sein anscheinend Zunehmen im Guten. Als ich zurückkam, gieng ich in Saal u. machte mit Herrn Stathalter Keller nähere Bekanntschaft, der sein steifes Wesen ein bischen fahren ließ, gesprächig ward u. aus mir auch etwas gehen ließ, welches mich mit ihm zufriedener machte: einen Staatsmann stellt sein Äußerliches jedoch weniger vor als einen Schneider; aus Routine hat sich der Mann dannoch Einsichten erworben. Von Savaters Physionomie u. einigen schweyzerischen Angelegenheiten redten wir. Um 3 Uhr ins Baad bis nach 5 Uhr. Von 6 Uhr an ward ich von Herrn Röhlin's Freundschaft verfolgt u. bis nachts auf- u. abgehalten. Wir sahen dem Wetter zu.

Mittwuchs den 23. Augstmonats. . . . von Röhlin verfolgt, mußte mit ihm spazieren, biß wir zur Tafel giengen, die aus den gewohnten Gästen bestund. Hernach schrieb an Herder durch die um 3 Uhr abgehende Post; sodann bis 6 Uhr im Baad. Auch diesen Abend konnte ich meinem

aufdringlichen Freund Röhlin nicht entfliehen; ich spazierte mit ihm gegen Bruck hin, wobey er mir sein ganzes etablissement u. verschiedene Zufälle, Hoffnungen, Meinungen und innere Charakterszüge über Religion, Menschenliebe u. menschliche Bestimmung entdeckte, welches machte, daß ich ihm besser zugethan ward. Ein offenes, herzliches Betragen empfiehlt sich auch mitten unter vielen Fehlern u. Schwachheiten; wer kann einem böse seyn, der es gut meint?

Donstag, 24. Aug. Wie unnützlich mir die Tage hier verstreichen; wie ellend wird die Seele dessen gespießen, der immer nur für seinen Leib sorgen muß! Was konnte ich indessen thun; einmal war ich hieher kommen, meine verlorne Gesundheit wieder zu erlangen u. so mußte ich zweckmäßig fortfahren, die Zeit zwischen Baad und Beht zu theilen bis 10 Uhr, sodann mich anziehen u. fortfahren zu liederlen. Spazierte ins Wäldli, wo ich Frau Pfarrer Kayserisen von Bözen gebohrene Gaesi von Zürich samt Tochter, die wegen jüngst verstorbenem Mann u. Vater in Traur waren, sonst Badcur brauchten, complimentierte u. alter Bekantschaft u. Freundschaft mich erinnerte; mit ihnen zurück u. zur Tafel, die heut wegen den vielen Frömden, die auf der Reiß nach der Zurzachermeß hier einkehrten, sehr zahlreich u. bis in die 25 Personen war. Propst von Zurzach war auch da u. spieß mit uns; machte besonders Bekantschaft mit ihm: ein verschlagner, intressierter sonst wollüstiger Canonicus. Es waren verschiedene Solothurner u. Zofinger an Tafel, um die ich mich nichts kümmerte. Nach Tafel ging ich in Saal; Herr Ehinger u. Frau verreisten nach Basel; Fräuli Grimm, ein gutherziges, aber weltfälliges Mädchen von Solothurn fuhr mit dem Propst nach Zurzach, wohin auch die meisten der anwesenden Frömden giengen.

Hatte heut durch Post Briefe von Schwager Heß u. Unterschreiber Escher¹ empfangen, in letzterem erhielt die Resolution der Igfr. f.; beyde Briefe setzten mich in eine nicht geringe Bekümmerniß u. Verlegenheit, welcher die außerordentliche Zerstreung des heutigen Tags sehr angemessen war u. meinem finsternen Kopf u. Herz wohl zustaten kam. Von 3—5^{1/2} Uhr im Baad u. Beth. Sodann gegen Birluff spaziert, um meine Brief nochmahls zu lesen u. zu überdenken zwischen Himmel u. Erde; Ward daran durch die Kellerische Familie, die ich auf dem Spaziergang antraf, gestört; spazierte mit ihnen u. ward vertrauter; besonders mehrte sich meine Achtung gegen Frau Statthalterin, deren Betragen gegen die Armen mich indessen ein wenig befördete. Kaum waren wir in der Herberg wieder zurückgekommen, zog sich von allen Seyten ein schrecklicher Donner, Sturmwind u. Regenwetter zusammen, welches alle Bewohner des Haus in eine Leidenschaft vertraulich u. dehmühtig zusammentrieb, in forcht nahmlieh u. Bangigkeit. Herr Röhlin bezeigte sich ganz verzagt;

¹ Mein lieber Schinz! Gut Ding muß Weil haben, darum empfangst du auch so spät Nachrichten, die ich dir gern schon vor 8 Tagen übersandt hätte.

Ifr. Finßler hat die Sache für wichtig angesehen, wie sie es in der That ist, hat sich lange bedenkt, ist mit den Ihrigen zu Rath gegangen, u. das Resultat von allem ist, was du, mein Freund! aus beiliegendem Brief meiner Schwester sehen wirst, den ich Original übermacht, weil ich weiß, daß du auf die Schreibart nicht achtest, wenn nur die Sache, darum es zu thun, deutlich ausgedrückt ist. — Es kommt nunmehr einzig auf dich an, und es steht dir frey, deinen Entwürffen nunmehr, je nachdem du dich auf eine Seite lenken wirst, freyen Lauf zu lassen — warum ich bitten muß, ist noch einmahl, deinem Herzen keinen Gewalt anzuthun — denn da ich gewüß bin, daß, im Fall der Verbindung, unsere Igfr. dir auf eine ungewöhnliche Weise zugethan seyn wird, so wär' sie freilich zu bedauern, wenn du

Was ist doch der Mensch! O Mensch, das Gespenst ist in deinem Herz, das du fliehst. Fliehe es nicht! halt's fest für die Augen, untersuch, u. vergiß das Resultat der Untersuchung in der Forcht Gottes, die dich Tugend u. Rechtschaffenheit lehrt, niemahls! allgemeine ¹ Übel, wie gut sind sie zuweilen; denn sie binden die Menschen in gleichmäßige Empfindungen. Nach dem Wetter, dem ich im Hof mit allen Einwohnern zugesehen, schrieb ich dies u. gieng matt schlafen.

Freytags, den 25. August lernte einen Guggenbüeler von Luzern kennen, der an der Tafel spieß u. wie ein Löwe beherzt über die Aristocratie zu Luzern schmälte, die Meyerische, Schuhmacherische Affaire durchgieng, des jungen Schuhmachers Tod als unschuldig wiederäferte,² unbegründt auf Schinznachergesellschaft³ schmälte u. ein Mann voll Feuer, Herz u. Kopf — sonst ein glücklicher Baumwollfabrikant, der jährlich in die 30 Mille fl. Spinn- u. Weberlohn zalt. Ich hatte Freude, diesen Mann reden zu hören u. mit ihm anzubinden. Nach Tafel gieng ich

zwar Redlichkeit genug hättest, um ähnlich gegen sie gesinnt seyn zu wollen, aber es doch nicht könntest — das wird sich aber bei der vorhabenden Unterredung genugsam zeigen — Jgfr. Finsler hat schon das erste Mal mündlich mehr als einmal gesagt, daß wenn Sie u. Herr S. einander gesprochen haben u. sie dann Herrn S. nicht anstehe, so wolle sie es ihm in keinem Weg übel nehmen, wenn er sich wieder entferne; alles sey besser als sich heurathen und keine Liebe, keine Zuneigung gegen einander empfinden zu können. Sie denkt so deemüthig u. bescheiden und hat so ein gutes Herz, daß ich indessen zum Voraus gewiß bin, du wirst nicht anders können als ihr von Herzen gut seyn — Von anderen Sachen ein ander Mal — Ein Haufe Canzlisten steht schon in der Stuben; zudem habe ich kaum noch Platz mich zu unterschreiben.

Dein Ergebenster E.

¹ gemeinsame. ² tadelte.

³ Die gleichen Gegenstände wurden an der Klostertafel in Engelberg verhandelt; vgl. Zürcher Taschenbuch 1910 S. 145 ff.

mit Herrn Stathalter Keller u. Frau u. Tochter in Saal, wohin auch Frau Pfr. Kayserisen kam. Man sprach da über Guggenbüelers Charakter u. ich mit Stathalter über die dermahligen Häubter in den Länderen. Ich nahm von H. Gabriel Köhlin von Kempten Abscheid, der nach Zurzach verreiste, empfahl ihm den Bruder Pfarrer.¹ Hernach spazierte mit der Kellerischen Familie u. Frau Kayserisen bis zum Nachtesen auf dem Gang. Sie giengen zur Tafel, ich in mein Zimmer, wo nichts zu Nacht aß, sondern an diesem Tagbuch schrieb, bis mir nach 9 Uhr die Zürichbötin Brief von Herder u. Landolt brachte samt einer gedruckten pièce.

Samstags, den 26. August. Rechnete mit Renner ab u. bezalte ihn. Zog mich zur Tafel an, wo nebst der Kellerischen Familie u. Herr Marcens von Lausanne auch Frau Landvögtin Gibelin von Gösgen, Fräuli Grimm von Wartenfels, Chorherr Balthasar von Münster und Pfarrer von Gösgen waren; redte sehr wenig bey Tafel, da mir diese Leuchte nicht anstunden. Gieng bald weg u. schrieb in meinem Zimmer an Escher Unterschreiber, an Schwager u. an Landolt, Beantwortung ihrer Briefen. Herr Caspar Scheuchzer war mit zwey Schwestern vom Walliserbaad herreisend hier angekommen, bewillkommnete sie u. sprach nachher auf dem Gang mit Frau Pfarrer Kayserisen u. Tochter. Sie waren sehr ernsthaft u. dachten ihren fatalen Umständen, wie mich dünkte, nach; weßwegen ich sie sehr bemitleidete. Sprach biß zum Nachtesen mit den Jgfr. Scheuchzerinnen, die zur Tafel giengen, ich aber in mein Zimmer im Neuenhaus (das Wäldligemach genannt) wohin ich heut eingezogen war. Einzig das Vorurtheil der Leuchten, mit denen ich nun Umgang hatte, u.

¹ Wilhelm Schinz in Hertishofen bei Memmingen, später in Seengen.

die Freunde, die ich noch von Zürich erwartete, nöthigten mich zu dieser Änderung, die so kostbahr für mich war. Was doch das Vorurtheil macht? Wie man demselben nachgeben muß! mir war im vorigen kleinen Zimmer so wohl als in diesem großen; aber einmahl war das Althaus nicht so ehrenvest als das neue, denn für dieses zalt man das doppelte Miehtgeld des alten. Las im Rheinischen Most,¹ eine unnütze Schrift.

Sontags, 27. August. Nach 6 bis 10 Uhr im Baad u. Beht zugebracht. Während daß ich mich anziehen wolte, kam Junker Landvogt Meiß² geritten, mich zu besuchen; schwazte während dem Anziehen mit ihm über meinen nun genohmenen Heurachtsentschluß; giengen hierauf zur Tafel u. nach derselben in Saal den Caffé zu trinken, wo man sich mit discouriren wohl unterhielt, bis ich um 4 Uhr bis 5^{1/2} ins Baad gieng, wo mich Meiß besuchte u. wir über seine Heurachtsangelegenheiten sprachen; kam hierauf ins Zimmer u. erzählte, während daß ich im Beht lag, dem Meiß meine u. Landolts Unterhandlungen wegen Jgfr. Pestaluzin, worüber er bestürzt sein mußte, da er auch Absichten hatte. Um 6 Uhr ritt Meiß wieder nach Baaden. Ich zog mich an u. gieng in Saal, wo Herr Statthalter Keller u. Frau u. Tochter, Frau Pfarrer Kayseresin u. Tochter, Marcens u. Schwachheim auch hinkamen u. sehr vernügt über Lebensart u. französische Auferziehung vertraulich sprachen; mit Herrn Statthalter sprach ich über meinen aufgenohmenen Etat³ der italienischen Vogteyen. Hatte heute Bonnets Betrachtungen der Natur, so ich im Baad bis dahin gelesen, zu End gelesen.

¹ Davon erschien nur: erster Herbst. Frankfurt a. M. 1775.

² Ludwig v. Meiß, der 1770—1771 Landvogt in Euggarus gewesen war und Schinz bei sich gehabt hatte.

³ d. h. statistische Tabellen.

Montags, 28. August. Abends bewillkommnete Herrn Scheuchzer u. Frau, Sohn u. Tochter, welche soeben von Zürich angekommen waren; konnte anstandshalber sie nicht mehr verlassen u. spazierte mit Herrn Scheuchzer u. Chirurg Meyer im Garten, alsdann in Saal, wo die Kellerische, Scheuchzerische Familie, Frau Falk u. Tochter etc. bis zum Nachessen schwazten, aß auf meinem Zimmer einige Früchte, schrieb dies u. den Brief an Scheuchzer zu End. — Wie wenig gutes, wie wenig erhebliches heut getan! u. doch floß schnell der Tag dahin — ein Tag meines Lebens — Tag, wie bist du entflohen!

Dienstags, 29. August. Von 6^{1/2} Uhr bis 9 Uhr im Baad, bis 10 Uhr im Beht; zog mich an u. gieng in Saal u. von dort mit der Gesellschaft zur Tafel, bey welcher neben obigen Gästen auch Herr Stiftschafner Bruner u. Frau von Zofingen u. Beschließerin waren, vortreffliche und liebevolle Leute, sehr gesprächig u. leutsellig; man redte viel von Pestaluz¹ u. Frau u. ihrem Hauswesen. Nach der Tafel gieng man in Saal, ich aber um 2 bis 3^{1/2} Uhr ins Baad; traf hernach zu Haus Herrn Pfarrer Frölich von Birr und Muralt an, welcher letzterer von Neuhof gekommen war, mir Besuch zu machen. Nach 4 Uhr verreisten sie wieder u. ich gieng mit Jgfr. Scheuchzerin u. Jgfr Kaysererin auf Habspurg, das Schloß u. Aussicht zu sehen; aßen dort Milch u. Brod u. kamen um 6^{1/2} Uhr wieder ins Baadhaus zurück. Ich spazierte noch einige Zeit mit der Kellerischen Familie. Herr Felix Herder² kam an. Man sprach im Speis-saal mit einander bis zur Nachtstafel, da ich dann in mein Zimmer u. bald darauf schlafen gieng. Marcens war heut besonders freundschaft-

¹ im Neuhof bei Birr.

² ein Jugendfreund und Studiengenosse von Schinz.

lich mit mir — schade, daß ich nicht mit ihm mich einlassen konnte.

Mittwoch, 30. August. Bekam von Herder Besuch; schrieb Brief an Hirzel nach Divis u. an Landolt, ihn einzuladen auf den Samstag. Zur Tafel, wo Herr Stiftschafner Gruner vortrefliche Denfensart in Absicht der Auferziehung, der Pensionen oder Kostgehens in frömden Städten u. des Reisens junger Schweyzer äußerte, ein sanfter, verständiger u. liebenswürdiger Mann. Man sprach über eine Kosthaltung¹ in Straßburg, wo man 106 Louisdor zahle, über das séminaire zu Bern, wo man 18 Louisdor zahle, so die Gebrüder Maçell unternahmen. Es war auch ein Mooser von Biel, ein Kaufmann, u. ein gewisser Schermer an der Tafel, so einst in Appenzell etablirt gewesen und Nachricht von der an letzter außerordentlicher Landsgemeind wegen dem zu Frauenfeld mit dem Hoof Oberried in Rheinthal geführten u. verlohrenen Proceß erfolgten Entsezung des Landamman Seppli Suters weitläufig erzelt hatte; ein verständiger u. wohlberedter unerschrockener Mann, der schon viele Reise gethan u. deswegen große Erfahrung hatte. Man saß lange bey der Tafel, nach derselben gieng man in Saal; ich spedierte die Briefe auf die Post; trank hernach bey Herrn Scheuchzers Thee und verweilte mich mit ihnen u. Herder in Gesprächen, spazierte mit ihnen im Baadhaus; alsdann wieder in Saal, wo mit Frau Stathalter Kellerin über verschiedene Aufziehungs- u. Lebensartsachen, über die französische Sprach, Sitten u. s. w. mich besprach, biß zur Nachts-Tafel, da ich dann auf mein Zimmer gieng, einige Früchte aß, Brod u. Wein, und bald darauf schlafen gieng.

¹ Schinz interessierte sich sehr für diese Sache, da er im Sinne hatte, in Zürich ein solches Kosthaus (Pensionat) zu errichten.

Der von Anfang an so langweilige hiesige Aufenthalt ward mir nun angenehm, da ich die Gesellschaft, die sich anboht, nuzete u. mit ihr vertraut ward. — So kan man des Baad-Lebens, so des weichlichen Müßiggangs gewohnt werden.

Donstag, 31. August. Machte mir Herder Besuch in meinem Zimmer; empfing Brief von Schwager Heß, von Graf von Stolberg u. von Haugwiz aus Genf;¹ rasierte mich u. zog mich an; gieng mit Herder u. Herrn Scheuchzer im Wäldli spazieren, biß man zur Mittagtafel gieng, wo die gewöhnliche Gesellschaft war. Mit Herder u. dem Mathias Scheuchzer spazierte ich auf Habsburg, dannenher wir um 4 Uhr zurückkamen, worauf ich eine Stund ins Bad gieng, mich dann wieder anzog und mit der Kellerischen u. Scheuchzerischen Familie gegen Holderbank spazieren gieng.

Ein bayerischer, nach Frankreich, seinem Vaterland, reisender sehr kranker Soldat zog das Mitleiden auch der Hartherzigsten an sich; aber da sahe man bald, wem Gutesthun zur fertigkeit geworden: die einten thaten es mit Anstand, andere mit Widerstand des Munds u. Herzens. Die zwey jungen Frauenzimmer zeichneten sich jedoch aus; sie ließen ihm in dem benachbarten Haus zu essen geben und bestellten eine Lagerstadt, die eine zwahr mehr aus weibischer Zärtlichkeit als aus sentiment. Ein Kutscher des Herrn von Wildeg, der sich des Soldaten zu beladen hartherzig weigerte, setzte die ganze Gesellschaft in gerechten

¹ Vom 22. August. Sie waren in die Schweiz gekommen aus Liebe zur Freiheit und der Einfalt der Sitten und der schönen angenehmen Landschaften halber. Schinz hatte ihnen für ihre Schweizerreisen viel Vorschub geleistet, indem er für sie eine weitläufige Reiseroute und Instruktion verfaßte und ihnen einen zuverlässigen Reisediener bestellte.

Unwillen. Ein entstandenes fürchterliches Donner- u. Regenwetter trieb uns frühzeitig in den Saal zurück, wo sich auch der heut angekommene Landvogt Steiger von Sanen u. Frau einfand. Ein nahe beym Baad gefallener Strahl setzte alle in Schrecken; man redte vom Strahlableiter, das mir anlaas gaab, die irige Meinung, die einige darüber hatten, zu widerlegen. Um 8 Uhr begab ich mich in mein Zimmer, wo der junge von Grafenriedt sich bey mir aufhalten zu dürfen baht, biß das Wetter ganz vorbey war: ein gutartiger Knab von 13 Jahren, dessen Vater im Tollhaus, dessen Halbbruder Freyherr von Blonay. Er war wegen einem franken Bein da u. wird, weil sein Vater ihm nichts hinterlassen, auf Kosten des Familie-fonds erzogen u. erhalten. Laas in Hirzels Kleinjog.¹

Freitag, den 1. September. Schrieb Briefe an die Grafen von Stolberg nach Genf. Zur Tafel, wo nebst gewöhnlicher Gesellschaft auch Herr Landvogt Steiger u. Frau von Sanen u. drey Neuburger Kaufleute waren. Nach der Tafel in Saal, wo man über die Neuburger u. Augspurger Persienfabriques redte. Alsdann machte ich über Birrenlauf u. Holderbank, ein Pfardorf in der Herrschaft Wildeg, einen Spaziergang bis zur Hellmühle, um die Gebäude zu sehen, welche Knechtli, Tolder, Tailer u. s. w. zu einer Türkischgarnfarb errichten; trank im dortigen Wirtshaus ein Glas Wein, sahe die Frau Beyel, die von ihrem Mann entlaufen war. Traf auf dem Rückweg den jungen Effinger von Wildeg an, mit dem ich zu H. Pfarrer fröhlich von Holderbank gieng, der spazierte; er war sehr gesprächig über Schinznacher-gesellschaft u. derselben jezige Beschaffenheit, über obgemeldte

¹ Joh. Casp. Hirzel: Die Wirtschaft eines philosophischen Bauers. 1761. Schinz war ein guter Bekannter von Chlyjogg, und besuchte ihn zuweilen auf dem Katzenrütihof.

fabriquesocietet, über Pestaluz zu Birr u. s. w.; er begleitete mich bis nach Birrlouff, worauf ich nach dem Baadhaus zuruckeilte, da es schon Nacht geworden. Traf Martin Schultheß u. Pestaluz an, die von Zurzach hier angekommen waren, mit denen noch auf meinem Zimmer sprach, bis sie zur Tafel giengen. Nach Tisch (ich blieb im Zimmer ohne etwas zu Nacht zu essen) kamen sie wieder in mein Zimmer u. sprachen noch eine Zeit lang mit mir.

Samstag, 2. September. Trank nach 6 Uhr mit Schultheß u. Pestaluz im Saal Thee, erst gegen 8 Uhr verreisten sie gen Zürich, worauf ich ins Baad gieng bis 9^{1/2} Uhr. Landvogt Meiß kam mich zu besuchen, spazierte mit ihm in Wald, hernach in Saal zu zahlreicher Gesellschaft, die sämtlich an Tafel kam. Nach Tafel gieng man sämtlich in Saal, wo man unter mancherley discoursen sich die Zeit vertrieb; Frau Falk und Tochter fand sich auch da ein, item Herr Baumgartner, informator bei Landvogt Grafenriedt zu Wildenstein, Herr Fuchsli, informator zu Königsfelden mit ihren Lehrnjüngerem. Der ganze Hof war voll Leben u. Gäste; um 6 Uhr, nachdem Herr Stathalter Keller mit Thee regaliert, verreiste Landvogt Steiger u. Frau nach Wildenstein u. die meisten von den Gästen machten in Herrn Senn und Junfer Peyers Kutsche Spazierfahrt. Meiß verreiste auch wieder nach Baaden, ohne daß ich was erhebliches mit ihm zu reden hatte oder geredt hätte; wehe that es mir, daß er mir die Stimm für Landolt¹ abschlug — u. doch konnte ichs nicht äußeren, weil ich von Freunden nichts bitten kan. Nach dem Baad gieng ich bis

¹ Als Landvogt Ludwig Meiß am 10. August XVIIIer geworden, empfahl ihm Schinz den Stadtlieutenant Landolt als Amtmann nach Embrach.

Tafelzeit wieder in Saal, sprach mit Junker Peyer über das Postwesen; alsdann ins Zimmer, trank ein Glas Wein u. Brod stat des Nachdessens. Es waren wieder Schaffhauser, Soloturner u. Italienische Kaufleute angelangt von Zurzach kommend, unter anderen auch der junge Bono von Belgirate. — Jgfr. Kellerin fieng heut an besonders aufzuwachen u. Neigungen bliken zu lassen, die den jungen Mädchen nicht ungewohnt und zuweilen unwillkürlich sind. — Meiß machte Miene darauf und wünschte die Blicke sich. — Wie doch die Tage mir vergehen; wie viel nahm ich mir vor in Schinznach zu lesen, zu schreiben, u. wie wenig, wie gar nichts konnte ich erfüllen. Heut Brief an Stolberg u. Haugwitz nach Genf abgegeben.

Sontags, den 3. Sept. Gieng nach Holderbank in Kirch, weil heut communion u. Vorbereitung auf den Betttag war. Da es noch nicht gleich einleutete, so stand ich bey den um die Kirche her versammelten Bauren von Holderbank sowohl als von Möriken, einem Dorf, so mit Holderbank unter der Essingerischen Herrschaft zu Wildegg stehet, welche familie schon mehr als 200 Jahr da herrscht, laut der Gruftinscription, so in der Kirche zu Holderbank zu sehen. Beyde diese Dorfschaften haben nur einen Pfarrer, da doch an jedem Ort eine Kirche stehet — man braucht sie wechselsweiß, das einte Mahl wird der Gottesdienst zu Holderbank, das andere Mahl zu Möriken gehalten, wohin auch die Herrschaft mit dem Kirchebesuch umwechselt. Der Pfarrer wohnt zu Holderbank und wird von dem Oberherr zu Wildenstein¹ erwehlt.

Sobald die Herrschaft in der Kutsche gefahren kam, leutete man: einer der dort stehenden Vorgesetzten führte

¹ es sollte heißen: Wildegg; vgl. Leu, Hans Jac.: Allg. helvet. Lexicon. X. p. 255.

mich in einen ansehnlichen Stuhl. Die Kirche ist N^o 1774 von dem Oberherr renoviert u. sehr geschmackvoll verschönert worden. Der Oberherr erschien in ganz schwarzdamastener Kleidung mit einem schwarzdamastenen, mit Banden gezierten Mantel u. weißen Federhut, welches seiner heldenmäßig großen, edlen, schönen Figur ein besonderes Ansehen u. Würde gab. Die Kirchenmusic ward mit 4 langen Trompeten angestimmt. Der Pfarrer hat, wie die meisten im Berngebiet, einen unausstehlich langweiligen Sington im Beten u. der Predigt, welche nach altem Schrot eine lange Erklärung und Umschreibung mehr poetisch als erbaulich war, dauerte $5\frac{1}{4}$ Stund. Die Communionhandlung list der Pfarrer auf der Kanzel, stellt sich dann an den Tisch u. comuniciert allein, hernach der Schulmeister, folgend der Oberherr und seine familie, dann die Männer, dann die Weiber. Der Pfarrer spricht, wann er comuniciert, dieß Brodt ic. u. dieser Kelch ic., hernach kommt still einer nach dem anderen, empfängt von ihm das gebrochene Brodt, u. von einem der zwey nebenhin stehenden Vorgesetzten den Wein und neigt sich jedesmahl. Der Schulmeister stehet zu der auf einem Pult aufgeschlagenen Bibel u. list aus Johanni u. hernach den 104. Psalm. Man hat wahres gesäurtes Brod in silberner Schüssel, zwey verguldete Kelche. Man sammelt das Almosen nicht. Weil es schon $11\frac{1}{2}$ Uhr war, so konte ich mich nicht mehr zu dem Pfarrer u. Oberherrn hinstellen, welche mich grüßeten, sonder eilte weg und gieng schnell nach dem Baad zurück, wo ich mich umkleidete u. hierauf in Saal ging, wo die Gesellschaft außerordentlich zahlreich wegen den angekommenen Schaffhäusern war, mit denen ich hernach zur Tafel gieng, die von oben bis unten voll war; so daß mit der Kellerischen familie in allem 16 Schaffhäuser u. nur 7 Zürcher am Tisch saasen. Bey der Tafel

ward ich besonders mit Herrn Gaup¹ bekant, von dem mir Frau Statthalter Kellerin schon viel Rühmens gemacht, ein gelehrter belesener u. moralischer Mann, Savaters specialer Freund. Er war mit einigen von Zurzach zu Fuß gekommen u. dies gab Anlaas von den Vorurtheilen der Welt zu reden, von Schweyzerreisen u. s. w. Nach Tafel discourirte die Gesellschaft im Saal, hernach ins Wäldli, wo man rätzig wurde, um 5 Uhr auf Habsburg zu gehen: Junfer Peyer u. Frau, Jgfr. Kellerin, Herr Junstmeister Hurter, Herr Koch u. Nägeli, Herr v. Meyenburg u. ich. Meyenburg gieng immer mit Kellerin, welcher ganzes Herz u. Liebe gegen diesen Jüngling offen u. sichtbar war. Mit Herrn Gaup hatte lange Gespräche über Savaters Charakter u. Credit, über Gassner² u. Bonnets Schriften, über die Vorurtheile der großen Welt &c. Dieser Spaziergang war recht angenehm u. vernügt. Für Herrn Koch bekam ich heut auch eine bessere Meinung als ich zuvor hatte, u. bewunderte einen Einfahl von Nägelis Wiz; nur schade, daß diese Leute sich mit gemeinen Leuten gern gemein machen; allemal ein schlechtes Zeichen. Übrigens erkannte heut meinen Fehler, gleich über die Leute zu urtheilen u. mein Urtheil ändern zu sagen, da ich mich doch so oft schon betrogen u. hernach bey mehr Umgang auch

¹ Über Jakob Gaupp, Kaufmann in Schaffhausen, vgl. J. C. Savater 1741—1801; Denkschrift (1902) S. 220. — W. Veith: zum Andenken der Herren Jakob und Eberhard Gaupp. 1796.

² Savater hatte im Sinne gehabt, mit Schinz „diesen starken Glaubensmann“ in Ellwangen zu besuchen und Schinz hatte zu diesem Zweck von Abt Marianus in Einsiedeln ein Empfehlungsschreiben an den Reichsfürsten, Bischof zu Regensburg und Probst zu Ellwangen erbeten und erhalten. Wohl wegen des anonymen Sendschreibens hat Savater auf die Reise verzichtet und Schinz auf seine Kosten schicken wollen. Vgl.: J. C. Savater 1741—1801; Denkschrift zur 100. Wiederkehr seines Todestage (1902). S. 37.

die gute Seyte der Leuchten entdeckt, bey denen anfänglich nur die schlechte herfürstach. Mächte heut auf Habsburg den professor; man schmeichelte meiner verdamten Eigenliebe bey der Rückkonst in Saal öffentlich und ungemein, welches ich mit so viel süßeren Empfindungen einschluckte, als es von mir schätzbaren Leuchten herkam. Weil Herr Scheuchzer mir versprochen, meinen Kuffer morgens auf seine Kutsche zu nehmen, so pakte ich von 8 Uhr bis gegen 11 Uhr ein u. gieng hierauf müde, aber zufriedener mit dem heut verlebten Tag als mit andern, schlafen.

Montag, 4. Sept. Weil ich heut zu verreisen beschlossen u. Herrn Scheuchzer, der mit Frau u. Kindern verreiste, meinen Kuffer aufgab, stand ich gleich nach 5 Uhr auf, pakte völlig ein, nahm von Herrn Scheuchzers Abscheid, gieng um 8 Uhr bis 9 Uhr ins Baad, zum letzten Mahl. Chirurg Koller machte mir Besuch, den ich bezahlte u. unter seinen instructiven Gesprächen über meine Gesundheitsumstände u. die Baadeinrichtungen zu Schinznach biß weithin gegen Bruf begleitete; hernach mir die Quelle des Bades weisen ließ, mit Nägeli spazierte, die Badaufseherin bezahlte u. folgendes im Saal bey der übrigen Gesellschaft wartete, biß man zur Tafel gieng. Nach derselben gieng ich wieder mit der Gesellschaft in Saal, berichtigte hiernächst noch vollends meine Sachen, bezahlte den Conto dem Wirt, das Trinkgeld dem Keller u. ein Almosen dem, so mich bedient. Landvogt Stek¹ von Lenzburg kam samt Frau u. zwey Töchtern an u. kamen zur Gesellschaft in Saal. Ich machte mit Nägeli Herrn Koch Besuch, der sich übel befand, u. bat sie meine noch übrigen harten seiner Zeit mit nach Zürich zu nehmen; verabschiedete mich dann von ihnen u. von der ganzen Gesellschaft im Saal, welche sich

¹ Samuel Steck, Landvogt auf Lenzburg 1771—1776.

über mich verwunderte, daß ich zu Fuß abreiste u. gieng truz allen Vorurtheilen der großen Welt u. der raisonnements, die über mich gefällt werden möchten, zu Fuß, von einem armen Schneiderjung begleitet, der mir den Überroß trug, abends 5^{1/2} Uhr bey herrlichstem Wetter durch die ordentliche Landstraß nach Königsfelden, Windisch, nach Baaden, wo ich im Stadthoof herbergte; an die Tafel zum Speisen gieng. Gespräch über das Collegium Helveticum zu Meyland u. discours über Papst u. Religion mit einem katholischen Geistlichen. Nach dem Tisch biß 11 Uhr ins Baad u. darauf schlafen.

Diese Reise war sehr angenehm, besonders in dem Genuß des schönen Abends; nur mangelte mir ein angenehmerer Gesellschafter, als mein Schneiderjung war, mit dem ich eben gar nichts weder zu raisonnieren noch moralisieren hatte; eine halbe Stunde hätte ich indessen schon früher auf die Straße gehen dürfen, da ich so viel als allein war; so lieblich auch der Mondschein war, der mir den Weg beleuchtete, so wäre doch ein längerer Abend freudiger gewesen. Als ein Fußgänger konte ich das Kloster Königsfelden nicht in seiner Einrichtung sehen, weil ich nicht hätte erkant u. gering geachtet werden können.
